

Ichsinn

Zum Wesentlichen vordringen

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, so lautet ein berühmter Ausspruch des Religionsphilosophen Martin Buber. Wirkliche Begegnung ist, so könnte man vielleicht ergänzen, sich dem Wesen des anderen zu öffnen. Doch wie erfassen wir diesen Kern?

Wir sehen Gestalt und Haltung eines Menschen, wir hören den Klang seiner Stimme, verstehen die Bedeutung seiner Worte. Unsere Augen treffen sich, wir entwickeln ein spontanes Gefühl von Sympathie oder auch Antipathie. Dennoch umfasst unser Eindruck viel mehr als die Summe dieser Informationen, die uns die einzelnen Sinne liefern. Rudolf Steiner beschreibt den Ichsinn als ein ständiges, zartes Wechselspiel aus Zuwendung und innerem Auf-Abstand-Gehen, aus Berühren und Loslassen. Ähnlich wie wir den Tastsinn mit dem ganzen Leib erfahren und wie er die Ausgangsbasis für verschiedenste andere Sinneseindrücke ist, sei auch das Wahrnehmungsvermögen für das andere Ich über den ganzen Menschen ausgebreitet – eine wichtige Voraussetzung, um uns dem komplexen Wesen unseres Gegenübers anzunähern.



1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	APRIL				

GeSCHENK für die Sinne

Ich

„Heute gehe ich Ichen.“ und hier fängt die Beobachtung an:
Mit diesem Vorsatz: Was kommt mir
beginne ich eine sehr herausfordernde entgegen, was wirkt
herausfordernde entgegen, was wirkt
Sinnesübung: Ich erforsche, wie ich einem anderen begegne. Was macht einen Eindruck auf mich? Dem will ich nachspüren: Eindruck – Druck – meine Re-Aktion – das „Sekundenglück“ der Begegnung.
liegt auf DRUCK



04 |

Gemeinschaftserleben und Identität

Vom Ich zum Du

Nur wenn ich ein Bewusstsein meiner selbst entwickelt habe, kann ich auch den anderen erkennen – ohne Ich kein Du. Bei kleinen Kindern findet diese Entwicklung im Alter zwischen zwei und drei Jahren statt, wenn sie sich als „Ich“ identifizieren und beginnen, von sich in der ersten Person zu sprechen. Nun unterscheiden sie auch zwischen sich und der Welt, zwischen Menschen, Tieren und der sie umgebenden Natur. Das Zusammentreffen von Ich und Du prägt auch den Alltag im **LOIDHOLDHOF**, einer sozialtherapeutischen Einrichtung in Österreich für Erwachsene mit Assistenzbedarf. Die nordwestlich von Linz gelegene Gemeinschaft setzt ganz auf die Kraft des sozialen Miteinanders, um jeder und jedem die Erfahrung eines gelingenden Lebens zu eröffnen. Individuelle Defizite treten in den Hintergrund, stattdessen richtet sich der Blick auf die Qualität der Begegnung sowie die Beziehungspflege. Das idyllisch oberhalb der Donau gelegene Anwesen bietet vielfältige Arbeitsfelder, in denen Menschen mit und ohne Assistenzbedarf gemeinsam tätig werden können: beim Getreide- und Gemüseanbau der biodynamischen Landwirtschaft, in der Fürsorge für die Tiere ebenso wie in Bäckerei, Weberei oder Tischlerei.



Zwischen Anpassung und Anderssein

Persönlichkeitsentwicklung und die Suche nach dem eigenen, passenden Platz in der Gesellschaft spielen insbesondere im Teenageralter eine große Rolle. Konflikte mit den Eltern oder Veränderungen im Freundeskreis können schmerzhaft sein,

hinzu kommt häufig wachsender Druck in der Schule. Jugendliche im Autismus-Spektrum sind aufgrund ihres erhöhten Stresserlebens durch Reizüberflutung und eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten in dieser bewegenden Lebensphase speziell herausgefordert und müssen vor allem im Schulkontext oft enorme Anpassungsleistungen erbringen, die bis zur Selbstverleugnung gehen können.

Ein dreijähriges **FORSCHUNGSPROJEKT DER MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG** untersucht erstmals im deutschsprachigen Raum entsprechende Erfahrungen junger Betroffener im inklusiven Schulwesen. In der Interviewstudie kommen die Jugendlichen selbst zu Wort – ein wichtiger Schritt, um sie als ExpertInnen in eigener Sache einzubinden und aus diesem partizipativen Forschungsansatz wertvolles Praxiswissen sowie Empfehlungen für den Unterricht zu entwickeln.

Mehr erfahren:
www.loidholdhof.at
www.reha.uni-halle.de